

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [1816]

Der Schroeter oder Hirschkaefer. Das Maennchen. Das Weibchen

[urn:nbn:de:bsz:31-263488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263488)

Der Schröter oder Hirschkäfer. Das Männchen. Das Weibchen.

(*Lucanus cervus.*)

Nach dem gemeinen Flusskrebse ist der Hirschkäfer, der zu dem Geschlechte der Schröter gehört, unstreitig das größte einheimische Insekt. Man findet ihn von verschiedener Größe. Einige sind — die Hörner mitgerechnet — nur 2, andere dagegen wohl 4 volle Zoll lang, und allemal verhältnismäßig dick und breit. Diese Verschiedenheit der Größe darf man nicht, wie bei den ungeflügelten Insekten, z. B. der Laus, dem Floh und andern, dem Alter zuschreiben. Kein Käfer, so wie kein geflügeltes Insekt, wächst nach seinem Uebertritt in den vollkommenen Zustand; vielmehr beruhet dieser wichtige Unterschied der Größe auf der Natur und desto größer kann dann auch der Käfer werden, der aus ihr entsteht. — In verschiedenen Gegenden Deutschlands wird der Hirschkäfer *Hausbrenner* genannt; vermuthlich darum, weil eine Sage geht, als führe er bisweilen glühende Kohlen zwischen seinen Hörnern fort, und zünde damit Gebäude an. Sollte dies jemals geschehen seyn, so war es nichts als ein sonderbarer Zufall. — Die Farbe des Käfers ist glänzend schwarzbraunroth oder kastanienbraun; Kopf, Brustschild und Beine sind mehr schwarz; die beynahe Zoll langen gekrümmten, den Hirschgeweihen ähnlichen, glänzend braunrothen, hornartigen, gezackten Hörner oder Zangen sitzen am Vordertheil des Kopfes, und sind beweglich. Der Käfer kann damit stark kneipen; wozu sie ihm aber eigentlich gegeben wurden, das läßt sich aus Mangel an hinlänglichen Beobachtungen noch nicht bestimmt angeben. Außerdem sitzen, wie bey den geschlechtsverwandten Käfern, noch vorn am Kopfe zwey keulensförmig, platte, kammartige und gespaltene Fühlhörner. Das Maul ist durch zwey hornartige Lippen verschlossen; der Käfer streckt aus demselben einen, zwey Linien langen, borstenförmigen, feuerrothen Rüssel hervor, mit welchem er seine Nahrung aufnimmt. Diese besteht wahrscheinlich in Pflanzensäften, vorzüglich in solchen, die aus der Rinde fließen.

Das Weibchen oder der Käfer den man wenigstens für das Weibchen hält, ist kleiner, und zeichnet sich theils durch die Form seines Brustschildes und Kopfes, besonders aber durch seine viel kleinern und freßzangenähnlichen Hörner aus. Ubrigens hat es dieselbe Farbe.

Was die Oekonomie des Hirschschrötters betrifft, so unterscheidet sie sich im Wesentlichen genommen durch nichts von der Oekonomie des Maikäfers. Der weibliche Käfer legt Hirschkörner ähnliche Eyer an oder in faules Eichenholz. Daraus entstehen die unter b. abgebildeten Larven. Anfangs sind diese an Größe dem Umfange der Eyer angemessen, nach und nach aber wachsen sie. Das faule Holz der Eichen ist ihre Nahrung. Nach vier oder sechs Jahren hat die Larve die Größe erlangt, welche die Figur zeigt. Nun schickt sie sich zur Verwandlung an. Zu dem Ende bereitet sie sich aus vermoderten Holztheilen eine Hülle, in welcher sie bald zur Nimphe wird. In dieser Gestalt stellt sie die Figur c. dar. Man

erblickt ziemlich alle Theile des Käfers, nur die Flügeldecken nicht; auch sind die Flügel selbst noch nicht ausgebildet, und der ganze Körper ist gelblich und weich, bis nach einiger Zeit der vollkommene Käfer erscheint. Diesen trifft man in manchen Jahren häufiger an als an andern; besonders fliegt er im Junius und Julius des Abends mit ziemlich starken Geräusch umher. Am Tage sigt er an alten Eichen ganz still, und läßt sich ohne allen Widerstand abnehmen. Ehemals brauchte man die Hörner und den ganzen Käfer in den Apotheken.

Der fliegende Stier.

(*Scarabaeus actaeon*.)

Der fliegende Stier oder der Stierkäfer, aus dem Geschlechte der Kolbenkäfer, übertrifft alle bekannten Insekten seiner Ordnung an Größe. Er ist nicht selten 6 Zoll lang und 2 Zoll breit. Sein Oberleib hat eine dunkle, violette, ins Schwärzlich fallende Farbe; der Unterleib ist behaart und rothbraun. Der große gewölbte Brustschild läuft nach vorn hin in zwey ziemlich dicke, kegelförmige, zugespigte Hörner aus, welche dem Käfer einigermaßen das Ansehen eines Stiers geben. Der sehr kleine Kopf verlängert sich in ein starkes, oft Zoll langes nach oben hin gekrümmtes Horn, das gegen die Basis hin einen Saften hat, und sich am Ende in zwey dergleichen theilt. Uebrigens ist der fliegende Stier den übrigen Kolbenkäfern in Rücksicht der Bildung gleich. Seine Schenkel sind besonders an den Vorderbeinen sehr stark und dick. Er stammt aus Amerika.

Der Nashornkäfer.

(*Scarabaeus nasicornis*.)

Auch ein Kolbenkäfer. Er ist 1 Zoll und 4 Linien lang und beinahe 9 Linien breit. Fast alle Theile haben eine hellkastanienbraune Farbe, der Unterleib ist mit fuchsrothen Haaren bewachsen, und der Kopf klein, und beim Männchen mit einem ziemlich langen, rückwärts gekrümmten 1 sten Horne besetzt, welches dem des Nashorns gleicht. Am Kopfe des Weibchens steht statt desselben nur eine kurze Erhöhung.

Dieser Käfer wird in manchen Jahren häufig in Mistbeeten angetroffen. Seine dicke, weißliche Larve hat, wie fast alle Kolbenkäferlarven, einen ockergelben Kopf, und Beine von ähnlicher Farbe. Sie leben in Misterde, und verwandeln sich auf die gewöhnliche Art.